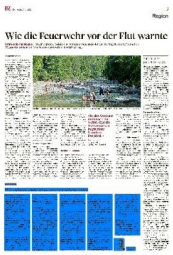
Datum: 07.07.2022

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich


Wie die Feuerwehr vor der Flut warnte

Seite: 5
Fläche: 31'813 mm²

Auftrag: 3014372
Themen-Nr.: 571.001

Referenz: 84848285
Ausschnitt Seite: 1/1

Kommentar

Wir müssen mehr über unseren Schutz reden

Im Kemmeribodenbad zuhinterst im Emmental ist nichts mehr wie zuvor. Der Boden ist mit einer dicken Schlammschicht bedeckt, die Emme hat eine Narbe in die Landschaft gerissen, das bekannte Restaurant ist teilweise zerstört. Heftige Gewitter haben eine Flutwelle ausgelöst, die vieles mitriss, was ihr im Weg stand. Wohl nur mit Glück wurde niemand verletzt. Und vielleicht bloss durch Zufall kam es auch im Unterlauf der Emme nicht zu grösseren Schäden, als sich die braune Walze aus Geröll, Holz und Wasser den Weg talwärts bahnte.

Die Schadenbilder kontrastieren auf bizarre Weise mit den Aufnahmen des überraschend früh im Jahr völlig ausgetrockneten Unterlaufs desselben Flusses, die diese Zeitung vor gut zwei Wochen publizierte. Sie dokumentieren Wetterextreme innerhalb kürzester Zeit. Nicht irgendwo in einer fernen Klimazone auf dem Globus – sondern vor unserer Haustür.

Die Ereignisse sind aussergewöhnlich, und es wird Zeit, dass wir uns daran gewöhnen. Das jüngste Hochwasser an der Emme führt uns vor Augen, was der Klimawandel bedeuten kann. Es wird häufiger extreme Regenfälle mit mehr Schadenpotenzial geben. Seltene Ereignisse, wie sie einmal nur in fünfzig oder hundert Jahren eintreten, werden sich verstärken. Dadurch steigt die Gefahr von Sturzfluten, Murgängen und Überschwemmungen. Hochwasser ist schon jetzt hierzulande jene Naturgefahr, welche die grössten Schäden auslöst. Das bedeutet: Wir müssen mehr über Prävention, Alarmsysteme und Schutz vor Hochwasser reden. Was ist überhaupt machbar, was hat Priorität? Diese Fragen gilt es besonders im gebirgigen Kanton Bern, wo die Flüsse teils mit Wucht daherkommen, zu klären.

Es ist illusorisch, zu meinen, den Oberlauf der Emme oder anderer Gewässer im Kanton derart verbauen zu können, dass bei aussergewöhnlichen Ereignissen keine Schäden mehr entstehen. Davon muss sich unsere stets auf Sicherheit bedachte Gesellschaft verabschieden – eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Insofern ist es auch absurd, dem dummen Trend zu folgen und zu versuchen, jemanden für die an der Emme entstandenen Schäden verantwortlich zu machen.

Es muss aber der Anspruch sein, die durch den Klimawandel verstärkt auftauchenden Gefahren möglichst exakt zu erfassen, besser zu verstehen und vorherzusagen. Beispielsweise mithilfe von Gefahrenkarten. Dieses Instrument hat sich schweizweit bewährt. Die Karten müssen allerdings laufend aufdatiert werden, damit neue Gefahren für Mensch und Infrastruktur möglichst genau abgeschätzt werden können. Diesen Job muss der Kanton nun machen.

Angesichts der düsteren Prognosen über Extremereignisse wäre es sinnvoll, öffentlich mehr über Sinn und Zweck von Schutzbauten zu debattieren. Einige Bauten müssen vielleicht teilweise neu gedacht, saniert oder optimiert werden. Den Gerinnen mit Renaturierungen grosszügig mehr Platz einzuräumen, statt sie zwischen Dämmen einzuklemmen, hat sich vielerorts bewährt. Aber solche Massnahmen brauchen viel Zeit und Geld, überdies verschwindet stets ein Stück bewirtschaftbare Fläche. Möglicherweise können Alternativen helfen wie etwa neue mobile Schutzsysteme oder kleinere, weniger aufwendige Bauten.

Die Gemeinden und der Kanton Bern sollten den wachsenden Gefahren noch mehr Beachtung schenken und das Volk stärker mit einbeziehen. Wer heute nicht über Hochwasser spricht, hat morgen vielleicht ein Problem.

Simon Bärtschi,
Chefredaktor

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch